

ANFRAGE von Rolf Stucker (SVP, Zürich) und Ursula Moor (SVP, Höri)

betreffend Datenerfassung und Handlungskonzepte rund um Alkoholvergiftungen Jugendlicher und junger Erwachsener in allen Spitälern des Kantons Zürich

2007 ergab eine Befragung bei Schweizer Schülerinnen und Schülern, dass im letzten Monat 14% der 15-jährigen Jungs und rund 8% der gleichaltrigen Mädchen mindestens dreimal bei einer Gelegenheit (Party, ein Abend) fünf oder mehr Gläser Alkohol getrunken haben. Dies ist als riskantes Konsumverhalten zu bezeichnen. Rauschtrinken im Jugendalter ist mit einer Vielzahl von negativen Konsequenzen assoziiert (Alkoholvergiftungen, Auswirkungen auf Entwicklungsprozesse, erhöhtes Risiko einer Suchtentwicklung, etc.). Deshalb ist es relevant zu riskantem Alkoholkonsum bei Jugendlichen ein tragfähiges Monitoring zu haben. Dafür sind neben den Konsumangaben aus Jugendbefragungen objektiv messbare Zahlen wie Spitaleinlieferungen mit Alkoholintoxikationen sehr wichtig. 2007 wurden von der Schweizerischen Fachstelle für Alkohol und anderen Drogenprobleme (sfa) die Zahlen der Alkoholvergiftungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einem Forschungsbericht erfasst und verglichen. Die Daten für diese Untersuchung stammen aus der Schweizer Krankenhausstatistik. Im Jahr 2007 wurden schweizweit etwa 1700 Jugendliche und junge Erwachsene mit der Diagnose Alkohol-Intoxikation in ein Schweizer Spital eingeliefert. Dies entspricht knapp 5 Hospitalisierungen aufgrund von Alkohol-Intoxikation pro Tag. Die Fälle betrafen zu etwa 60% junge Männer, zu 40% Mädchen oder junge Frauen. Zwischen 2005 und 2007 hat die Anzahl Jugendlicher und junger Erwachsener, die wegen einer Alkohol-Intoxikation in Schweizer Spitälern behandelt wurden, um 16% zugenommen. Besonders deutlich war die Zunahme bei Mädchen bzw. jungen Frauen.

Wir bitten daher den Regierungsrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Welche Gründe sprechen aus Sicht des Regierungsrates dafür, in den Zürcher Spitälern nur stationär behandelte Alkohol-Intoxikationen zu erfassen, obwohl diese nach seiner eigenen Einschätzung (Antwort auf Anfrage KR-Nr. 400/2009) neben den ambulant behandelten Alkohol-Intoxikationen den kleineren Anteil ausmachen?
2. In den Jahren 2005-2007 wurden im Kanton Zürich 514 Jugendliche und junge Erwachsene (10 bis 23 Jahre) mit einer Alkoholvergiftung (Haupt- und Nebendiagnosen) ins Spital eingeliefert. Im Kanton Bern waren es im selben Zeitraum rund doppelt so viele, obwohl der Kanton Bern rund einen Viertel weniger Einwohnerinnen und Einwohner hat. Wie ist die grosse Differenz zwischen den Kantonen Bern und Zürich bei Alkohol-Intoxikationen Jugendlicher und junger Erwachsener mit Spitaleinlieferung zu erklären?
3. Wie sehen die Vorgaben des Regierungsrates für die Spitäler bzgl. Erfassung der Alkohol-Intoxikationen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktuell aus und welche Unterschiede gibt es dabei je nach Spital?
4. Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat, aktuelle Vorgaben für ein brauchbares Monitoring zu Alkohol-Intoxikationen auch auf ambulante Behandlungen zu erweitern?

5. Welche Zürcher Spitäler reagieren auf Alkohol-Intoxikationen Jugendlicher und junger Erwachsener mit spezifischen Handlungskonzepten, die eine Risikobeurteilung der Betroffenen enthalten und allenfalls eine Nachbetreuung auslösen? Wie sehen diese Konzepte aus und wie sind sie entstanden?
6. Was sind die Erkenntnisse aus der Umsetzung dieser Handlungskonzepte in Spitälern und in welcher Form ist der Regierungsrat bereit solche Ansätze zu fördern?
7. Welche Möglichkeiten sieht der Regierungsrat im Kanton Zürich, um auch ambulante Behandlungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Alkohol-Intoxikation (10-23 Jahre) in Hausarztpraxen und von der Polizei direkt nach Hause gebrachte alkoholisierte Jugendliche statistisch zu erfassen?

Rolf Stucker
Ursula Moor